

Erster Gegenstand der Beratung betrifft die **Neuwahl unbesoldeter Magistratsmitglieder**. Es handelt sich um die Stadträte Braunschweig, Braun und Hückmann, deren Amtsdauer am 13. April abläuft. Auf Antrag wird die Vorlage zunächst dem Organisations-Ausschuß zur Vorberatung überwiesen.

Mit der **Verpachtung der Molkenei** an einen Herrn Lauenstein haben sich die Vereinigten Ausschüsse beschäftigt und sie empfehlen durch ihren Referenten, Stadtv. Justizrat Dr. Zimmermann, die Annahme des abgeänderten Pachtvertrages durch die Versammlung. Erwähnenswert ist, daß der neue Pächter in den ersten zwei Jahren 3600 Mark, in den folgenden zwei Jahren nach Friedensschluß 4200 Mark und in den späteren Jahren 4800 Mark Pacht zu entrichten hat.

Dann wird der Vertrag mit Herrn Uhrmacher Dannhof, betreffs Aufziehen und Instandhalten der Raisenhausuhr, auf weitere sechs Jahre verlängert, die Kanalgebühren, genau wie im Vorjahre, für 1916 auf M. 42 613,15 fest gesetzt und ohne nennenswerte Erörterung, die Reifschuld von 5269,15 M. für das Tennishäuschen auf die Kurkasse übernommen. Dieser Betrag wäre durch die Ueberschüsse zukünftiger Wettspiele allmählich zu tilgen.

An **Nachtritte** wurden bewilligt: 1800 M. für Reinigung der schauflierten Straßen, 750 M. für Instandhaltung der Schuttabladeplätze und 428 Mark für den Umbau des Sprengwagens.

Ausgiebige Erörterung zeitigt der letzte Punkt der Tagesordnung: **Beschluß des Magistrats zu dem Antrage der Stadtverordneten-Versammlung betreffend Gewährung von Kriegsteuerzuschlägen an Einwohner der Stadt**, die weniger als 1800 Mark Einkommen haben. Der Magistrat steht, nach der eingehenden Darstellung des Herrn Oberbürgermeisters, auf dem Standpunkt, daß die von der Versammlung angeregte Kriegsfürsorge das Maß sozialer Gemeindefürsorge weit übersteige, die auch von keiner anderen Stadt bisher gewährt wurde. Er deutet auf die Beschaffung und Abgabe erheblich billiger Nahrungsmitteln seitens der Stadt zur Hebung der Not und stellt, in dieser Hinsicht, weitere Maßnahmen in Aussicht. Den städtischen Beamten und Arbeitern gegenüber, erfülle die Stadt mit der beabsichtigten Zulage nur eine Pflicht, die ihr als Arbeitgeber obliege.

Stadtv. Debus hat die ablehnende Antwort des Magistrats erwartet. Ihn verdriest nur, daß andere Notleidende, was zu Mißbilligungen und zur Unzufriedenheit führe, bei der Fürsorge zu kurz kommen sollen. Die vorgebrachten Gründe hält er für nicht stichhaltig. So greif wären die Lasten nicht.

Oberbürgermeister Lübbe glaubt sagen zu dürfen, daß der Magistrat der Notlage der Allgemeinheit vollständig Rechnung getragen habe. Die gemachten Vorschläge, überstiegen aber das Maß der Leistungsfähigkeit. Aus dem städtischen Etat, der demnächst zur Vorlage gelange, werde man ersehen, unter wie schweren Verhältnissen zu wirtschaften sei. Er setzt als bekannt voraus, daß die beschafften Nahrungsmitteln meist unter dem Erzeugungspreise an Minderbemittelte abgegeben würden und daß man möglicherweise noch weiter gehen werde. Wiederholt versichere er, daß der Magistrat eifrig auf das Wohl der Gesamtheit bedacht sei.

Stadtv. Dippel bedauert, daß die Versammlung bei der damaligen Beschlußfassung keine kompakte Summe zur Kriegsteuerzuschlägen festgelegt habe, und nennt deshalb nachträglich 10 000 Mark, zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Einwohner.

Stadtv. Pauli unterstützt die Anregung des Stadtv. Dippel; unausführbar hält er dagegen den Antrag eine Summe zum Voraus festzulegen.

Stadtv. Zimmermann überbrückt den Gegensatz zwischen Beamten und kleinen Handwerkern. Der Magistrat habe als Arbeitgeber, seinen Beamten und Angestellten gegenüber, andere Verpflichtungen als hinsichtlich der Einwohner. Sie dürften mindestens erwarten, daß die Stadt leiste, was der Staat seinen Beamten als Beihilfe geben würde. Der Vorschlag des Stadtv. Dippel sei ihm sympathisch, den durch den Krieg unverschuldet in Not geratenen Handwerkern, aus einem Kapital, nicht aus Mitteln der Armenpflege, eine Kriegszulage zu gewähren und hofft, daß dieser Vorschlag seitens der Versammlung einstimmig angenommen werde.

Bürgermeister Zeigen bemerkt, daß die für die Kriegsfürsorge aufgewandte Summe bereits bedeutend sei und noch weiter wachse. Beihilfen seien vorzüglich im Winter gewährt worden und es stehe zu erwarten, daß die kleinen

Handwerker im Frühjahr besser beschäftigt würden. Die gewährten Beihilfen dürften aber nicht als Armenunterstützungen, sondern lediglich als Kriegsfürsorge angesprochen werden können. Auch er versichere, daß der Magistrat besonders mitfühle und ev. auch wegen einer besonderen Kreditbewilligung noch vorstellig werden wird.

Nach einer wahren Definitionsübung über die Begriffe Armenunterstützung und Kriegsunterstützung, gelangt der Antrag des Stadtv. Zimmermann zur Annahme: auf den Titel „Kriegsfürsorge“, weitere 8000 Mark zu bewilligen, (2000 Mark wurden bereits beim Kriegsausbruch bewilligt), über deren Verwendung der Magistrat Vorlage machen soll.

Im Anschluß an die Tagesordnung teilt der Vorsitzende mit, daß der Magistrat, laut seinem Beschluß vom 9. d. M., 250 000 Mark auf die vierte Kriegsanleihe zu zeichnen gedenke. Die Magistratsvorlage wird einstimmig genehmigt.

Wie wir nachträglich hören, kommen zu dem eben genannten Betrag noch 109 000 Mark der „Städt. Kur- und Badeverwaltung“, so daß die Gesamtzeichnung der Stadt Homburg

359 000 Mark

beträgt. (Aus der Darstellung von gestern Abend, so wie sie gegeben ward, war das allerdings nicht zu entnehmen. Der Berichterstatter.)

Die Versammlung nimmt hierauf Kenntnis von einer Zuschrift des Stadtverordneten H u f f, daß er seine Mandatsniederlegung zurücknehme. Dann moniert Stadtv. Fischer die reparaturbedürftige Einfriedigung an der Kaiser-Wilhelm-Straße.

Oberbürgermeister Lübbe begreift diese Beanstandung, mit der sich aber die Polizei zu beschäftigen habe.

Stadtv. Gerst fragt wegen dem verzögerten Wiesenschluß in der Gemarkung Kirdorf und erhält vom Bürgermeister Zeigen die Antwort, daß der Wiesenvorstand in Kirdorf über den dortigen Wiesenschluß zu befinden habe.

Die öffentliche Sitzung ist damit geschlossen.

Stadtv. Behle hatte vorher einen Antrag auf eine anschließende geheime Sitzung gestellt, um noch eine Frage an den Magistrat zu richten. Dem Antrag wurde stattgegeben.

M. S.-H. Frankfurter Museumskonzert am 24. März. Das 11. Museumskonzert erhält einen besonderen Reiz durch die Wiederholung der Alpengymphonie von Richard Strauß und durch die Mitwirkung unseres berühmten Desklamators L. Büllner.

Die Eröffnungsnummer bildet die Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis“ von Gluck. Dieses Tonstück steht auf ein Alter von ungefähr 160 Jahren zurück, wirkt aber noch jezt in unerminderter Jugendfrische. Gluck ist wohl der erste Komponist, der die Ouvertüre zur Trägerin von Ideen macht, die sich auf das darauf folgende Drama beziehen. So vernehmen wir im Andante die Klage Agamemnons um die geliebte Tochter. Das darauf folgende Allegro spiegelt den ehernen Schritt des Schicksals wieder, das vom König die Opferung Iphigeniens verlangt. Im dritten Thema wird die jugendliche Anmut der Königstochter angedeutet. Ein viertes Thema schildert die Qualen, die das Gemüt des Königs erschüttern. Diese 4 Themen werden in höchst künstlerischer Weise und in großen Zügen ausgearbeitet und durchgeführt.

Die Alpengymphonie von R. Strauß haben wir bei Gelegenheit der ersten Aufführung eingehender besprochen. Darum möchten wir uns heute nur auf wenige ergänzende Andeutungen beschränken: Strauß wollte kein Gemälde der Alpen liefern; ihm dient die Musik nur als Werkzeug zur Darstellung seiner Empfindungen, und diese kannte er in eine Schönheitswelt von musikalischen Formen. Er fängt gleichsam die Töne ein, die in den Dingen wohnen und den musikalischen Gedanken und die innere Harmonie bilden. Er sieht gewissermaßen durch den Schein der Dinge in diese selbst. Überall wird das Herz erquickt von Sonnenschein und wärziger Bergluft. An einzelnen Stellen, wie z. B. „Am Wasserfall“, „Erscheinung“, „Auf blumigen Wiesen“, „Rücken“ scheinen sich alle Grazien des Rhythmus und Wohlklanges zu farbenfreudigem Reigen zu vereinigen.

Ludwig Büllner trägt aus dem 24. Gesang der Ilias den Schluß: „Hektors Bestattung“ vor. Hierzu hat Bocho Sigwart eine stimmungsvolle Musikbegleitung geschrieben. Der Gang der Handlung sei hiermit kurz angedeutet: Der alte König Priamus kommt ins griechische Lager und bittet Achilles, ihm seinen durch dessen Hand gefallenen

Sohn Hektor herauszugeben. Priamus bringt geld unendlichen Wertes. Achilles gewährt ihm, obwohl ihm Hector seinen liebsten Freund getötet hatte. Nachdem der König gastlich bewillkommt war, brachte er die Leiche seines Sohnes ins Lager. Die Seherin Cassandra begann den Hektor zu trauern. Sie folgte Andromache, Hecabe und Helena. Sie ihn „auf der Scheiter Gerüst und entflammten Jago bargen sie die Gebein“ in ein goldenes Leinwand. Sie luden es sodann hinab in die hohle Gruft. Nun diesen ganzen Schlußgesang von Büllner hören. Nicht ihn, sondern Priamus, Achilles usw. glaubt man zu vernehmen in eigenster Sprache aus dem Innersten der Dichtung herausgehallt.

Daß man sich vorher mit der Dichtung vertraut gemacht ist selbstverständlich. Nur dann ist ein volles Kunstgenuss möglich.

* **Verein für Kunst und Wissenschaft.** Der Vortrag des Vereins in diesem Winterhalbjahr, Freitag, den 24. März, abends 8 Uhr, im Kurhaus Kurhauses statt. Herr Prof. Dr. v. Düring in Baden wird über das Thema „Deutsche Kunst im Mittelalter“ sprechen. Der Vortrag wird durch eine Reihe unterstützt und verpricht sehr interessant zu sein. (Anzeige.)

* **Schule und Kriegsanleihe.** Wie uns mitgeteilt, konnten nachstehende Schulen unserer Nachbargemeinden dank der Opferfreudigkeit der Kinder und der Anteil ihrer Eltern, recht nennenswerte Beiträge zur vierten Kriegsanleihe zeichnen. Gezeichnet haben: Friedrichsdorf (das Ergebnis steht noch nicht fest), 4000 Mark, in Gengenheim 1564,50 und in Seibersheim 1000 Mark.

† **Deutsche Schulmännertagung.** In der Universität Frankfurt a. M. fand gestern die 12. Tagung der Deutschen Schulmännertagung statt, deren Zweck war, einen Weg zu der weiteren Schulbildung der aus dem Felde der Schulen höherer Lehranstalten. Die Beschlüsse dieser Tagung des höheren Schulunterrichts geben, daß man in fast allen Bundesstaaten dem Krieg in die Prima zurückkehrenden Schülern eine Vorbereitung und Fortbildungslehre richten will.

Hus Nah und Fern

† **Oberursel, 22. März.** Das Provinzialgericht zu Kassel hat die hiesige höhere Mädchenschule zum rechtmäßigen Lyzeum vom 1. April ab anerkannt.

† **Frankfurt a. M., 21. März.** Verschiedene mit Konditoreibetrieb haben das ihnen zur Verfügung überwiesene Mehl zum Kuchenbacken der Mehlverteilungsstelle zieht den Erlaß eines Verbots in Frage, wenn derartige Verstöße gegen schlagigen Bestimmungen sich wiederholen. Die Spekulationslust verleitet den Inhaber der Drogerie, Johann Kammerer, sich weit über seinen Bedarf mit Salatöl einzudecken. Er kaufte das Öl zu 1,78 M. ein und verkaufte es mit 4 Mark. Das Gericht verurteilte den profitgierigen Drogeristen zu Geldstrafe, es berücksichtigte bei der Strafzumessung ihm, dem Urteil des Sachverständigen zufolge, lange Lagen der Delmenge mancherlei Verhältnisse.

† **Frankenberg, 21. März.** In der Eder war früh die Leiche eines jungen Mannes und eines Mädchens, die sich noch eng umschlungen hielten, gefunden. Die Persönlichkeiten der beiden Lebensmänner noch nicht festgestellt werden.

† **Bilbel, 21. März.** Unteroffizier Erlend erhielt wegen hervorragender Heldentaten an dem Geburtstage das Eisene Kreuz erster Klasse.

† **Margheim (Taunus), 21. März.** Einen unerlaubten Pirschgang mußte der 42jährige Großmann mit dem Tode büßen. An einem Berg Gemeindegewaldes stolperte er, das Gewehr entladend, drang dem Manne in den Unterleib und seinen Tod nach kurzer Zeit herbei.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle
Donnerstag den 23. März
Nachmittags 4-6 Uhr Konzert in der Waldkapelle
Abends 7½ Uhr im Kurhaustheater
Seine einzige Frau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtender Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter der

Frau Klara Keller, geb. Erckmann

spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen unsern wärmsten Dank aus.

Carl Blenkner.

Bad Homburg, den 22. März 1916.